

darüber hinaus dadurch getrübt, dass der Verlag augenscheinlich die Kosten für ein Lektorat eingespart hat. So weist die Arbeit erhebliche stilistische Schwächen auf, enthält viele orthografische Fehler und teilweise sinnentstellte Sätze.

Genia Findeisen

Duncan McCargo: Tearing Apart the Land: Islam and Legitimacy in Southern Thailand

Ithaca and London: Cornell University Press, 2009, USD 21,00

Das neue Buch von Duncan McCargo bietet eine umfassende Analyse des Konflikts in den mehrheitlich muslimischen Provinzen Südthailands. Aufbauend auf 12 Monaten Feldforschung in der Region Pattani zeigt die Monographie sehr anschaulich die politischen Ursachen für die Re-Eskalation der Gewalt seit 2004 auf. McCargo vertritt die These, dass alle Institutionen und Repräsentanten des thailändischen Staates ihre Legitimität in den malaiisch-muslimischen Südpfeilern verloren hätten. Zwar liefert das Buch keine neuen Erkenntnisse über die Urheber der Gewalt, es fügt aber die bislang bestehenden Kenntnisse zu einem überzeugenden Gesamtbild zusammen und räumt mit in der Fachliteratur bestehenden Vorurteilen hinsichtlich der Involvierung externer Akteure und islamistischer Terroristen auf. Insgesamt liefert das Buch damit das bislang umfangreichste und am besten recherchierte Material zum Verständnis des Konflikts.

McCargo hat während seiner Feldforschung in den Jahren 2006 und 2007 über 270 Interviews mit lokalen und nationalen Politikern, Menschenrechtlern, islamischen Gelehrten, buddhistischen Mönchen, Akademikern und Journalisten geführt, zahllose schwer zugängliche Quellen ausgewertet und an Seminaren und Workshops in der Region teilgenommen. Diese lange Phase ethnographischer Forschung ermöglicht ihm einen sehr

guten Zugang zum Thema, das er in fünf Schritten angeht. Nach einer Einleitung folgen vier Kapitel, in denen er die Entwicklung innerhalb der islamischen Gemeinschaft und die Politik in der Region beschreibt, das Versagen des Sicherheitsapparates analysiert und schließlich die Gewaltakteure selbst beleuchtet.

In einer knappen Einleitung entfaltet McCargo seine Hauptthese. Beim Konflikt in Thailands Süden geht es im Wesentlichen um die Legitimität der thailändischen Herrschaft in der Region. Bereits zu Beginn macht der Autor klar, dass sozio-ökonomische Bedingungsfaktoren als Ursache ausscheiden und deshalb Entwicklungsprojekte wenig zur Lösung des Konflikts beitragen (S. 12). Wesentliche Begriffe in seiner Argumentation, wie Identität und Legitimität (Alagappa), werden zu Beginn erläutert und auf den Süden übertragen. Darüber hinaus werden konkurrierende Erklärungsansätze kritisiert und wesentliche Akteure identifiziert. McCargo benutzt hier auch den in seinen früheren Veröffentlichungen eingeführten Begriff der „Netzwerkmonarchie“. In Thailands Süden nutzt die Krone bereits seit den achtziger Jahren ein Netzwerk aus königstreuen Regierungsbeamten, Armeeoffizieren und islamischen Gelehrten. Diese (kooptierten) Personen verloren im Laufe der neunziger Jahre ihre Legitimität bei der Bevölkerung zusehends; ferner untergrub Ministerpräsident Thaksin Shinawatra die Herrschaft des Königs. McCargo nimmt hier auch die Thesen John Sidel auf, der am Beispiel der religiösen Gewalt in Indonesien aufgezeigt hat, dass Konflikte nicht per se religiös motiviert sind, sondern vor allem politische Ursachen haben. Religion – hier der Islam – dient vor allem als Mobilisierungsstrategie und Möglichkeit zur Rahmung der Auseinandersetzungen der Eliten. Diese Gedanken nimmt McCargo für Südthailand auf, um zu zeigen, dass es sich nicht um einen religiösen Konflikt handelt, sondern um einen komplexen, politisch begründeten Lokalkonflikt.

Im ersten Kapitel analysiert Duncan McCargo die Veränderungen, die die islamische Gemeinschaft in den drei mehrheitlich muslimischen Provinzen im Süden Thailands seit Beginn der siebziger Jahre durchlebt haben. Sehr vorsichtig charakterisiert er hier den innerislamischen Antagonismus zwischen „Traditionalisten“ und neueren Strömungen (*Khana mai*). Er bejaht zwar die stärkere Hinwendung zu modernistischen Strömungen und den Einfluss ausländischer (saudi-arabischer) Interpretationen, verweist aber gleichzeitig darauf, dass diese Trennlinien den Konflikt nicht bestimmt hätten. Der thailändische Staat hätte seinerseits seit den sechziger Jahren versucht, die islamischen *pondoks* in private Islamschulen (mit religiösem und säkularem Lehrplan) umzuwandeln. Dieser Prozess ist von vielen traditionellen Führern unterstützt worden. Die Lehrer an diesen Institutionen wurden dadurch kooptiert und verloren ihre moralische Autorität in der Folgezeit. Während die Kooptation in den achtziger und frühen neunziger Jahre ansehnliche Erfolge einbrachte, zeigte sich nach der Jahrtausendwende, dass diese Art der Interessenrepräsentation keine Wirkungen mehr hatte und den Boden für die Agitation stärker gewaltbereiter militanter Gruppierungen bereitete.

Im zweiten Kapitel weist McCargo nach, dass der Verlust moralischer Autorität der traditionellen Führer nicht durch den Aufbau repräsentativer (demokratischer) Institutionen aufgefangen werden konnte. Vielmehr zeigten sich sowohl die Repräsentanten des thailändischen Staates (Bükratie) als auch die gewählten Abgeordneten der muslimischen Gemeinschaft (Wadah-Fraktion, lokale Politiker) ohne Ansehen in der lokalen Bevölkerung. Die Verstrickung der lokalen Politiker in Korruption, Stimmenkauf und Vetternwirtschaft führte zum Glaubwürdigkeitsverlust bei der lokalen Gemeinschaft. Die seit den neunziger Jahren begonnene Dezentralisierungspolitik war ebenso erfolglos. Im Umfang blieb sie begrenzt und den lokalen Anforderungen nicht entsprechend. So blieben beispielsweise lokale Bedürfnisse

wie der Wunsch nach der Schließung von Spielhallen, die Stärkung islamischer Bräuche etc. aufgrund der fehlenden Reichweite der administrativen Dezentralisierung unberücksichtigt. Darüber hinaus sank das Ansehen der gewählten Politiker durch Stimmenkauf und Korruption. Während die zentralstaatliche Bürokratie Ausdruck der „inneren Kolonisierung“ durch den thailändischen Staat war, blieben die Erfolge bei der Einführung repräsentativer Strukturen begrenzt. Der Staat zeigte sich überdies nicht willens, eine weiterreichende Dezentralisierung und wirkliche regionale Autonomie (und Lokalwahl von Gouverneuren) anzubieten. Darüber hinaus zerstörte die Politik Thaksins und seiner Klienten den Rest an Glaubwürdigkeit der repräsentativen Institutionen. Der Raum zur Anwendung von Gewalt öffnete sich.

Im dritten Kapitel werden die Unzulänglichkeiten des Sicherheitsapparates analysiert. Im Zentrum stehen neben der Justiz vor allem die Armee und die Polizei, aber auch Milizen und Geheimdienste. McCargo widmet sich hier vor allem der Rolle, die der Sicherheitsapparat in den Schlüsselereignissen an der Krue Ze Moschee im April 2004, bei den Protesten von Tak Bai im Oktober 2004 und der Geiselnahme von Tanyong Limo spielte. Die zahlreichen Toten bei diesen Ereignissen sind Ausdruck des Versagens der Sicherheitskräfte von unvorstellbarem Ausmaß (S. 130). Der thailändische Staat zeigte sich nicht nur machtlos, sondern war insgesamt kämpferisch und taktisch unterlegen. Die Interviews mit Schlüsselinformatanten und Hintergrundgespräche mit Akteuren geben hier wichtige Einblicke in die desolante Situation des thailändischen Sicherheitsapparats.

Im vierten Kapitel geht McCargo schließlich auf die Rebellenbewegung ein. McCargo zeigt auf, dass es sich bei den Rebellen um eine wenig organisierte Bewegung handelt. Die Gruppierung selbst ist kaum wahrnehmbar, sie ist in Zellen organisiert und ohne strenge Hierarchie. McCargo führt hier den

Begriff „liminal lattice“ ein, der im Wesentlichen auf eine „Netzwerkorganisation ohne Kern“ (Chaiwat Satha-Anand) hinweist. Anhänger des Netzwerkes seien vor allem Jugendliche aus den Dörfern des Südens, die häufig mehr oder minder ahnungslos rekrutiert würden. Der Islam und die Geschichte dienten hier als Mobilisierungsquelle. Diese Kenntnisse decken sich im Wesentlichen mit der existierenden Forschung, die eine ähnliche Rolle bereits herausgearbeitet hat (Croissant, Liow, Chalk). Das in Teilen der Forschung gezeichnete Bild von der „Problemregion“ Südthailand, die sich durch einen low intensity conflict und einer hohen Kriminalitätsrate auszeichnet (Askew), wird durch die Forschung McCargos bestätigt. Von der Rebellenorganisation erfahren wir wenig wirklich Neues, was angesichts des schwierigen Forschungsumfeldes jedoch auch nicht zu erwarten war. Auch wenn der letzte Teil des Buches lediglich bestehende Forschung bestätigt, bleibt *Tearing Apart The Land* ein bedeutendes Buch. Es bietet eine Gesamtanalyse des Konflikts in den letzten 20 Jahren an, kontextualisiert die Ursachen und den Verlauf des Konflikts und bietet eine gute Erklärung für die Re-Eskalation der Gewalt seit 2004. Dies macht das Buch für ein Verständnis des Konflikts in Südthailand unverzichtbar.

Marco Bünte

Eiichi Kido: Die Remilitarisierung Japans nach 1945. Rückkehr zu einem militanten Nationalismus?

Bonn: Pahl-Rugenstein Nachf., 2009, 178 S., EUR 24,90

Das vorliegende Buch ist eine Dissertation, die von Fritz Vilmar an der Freien Universität Berlin betreut wurde und der auch das Geleitwort verfasste. Der Verfasser lehrt nach Studien in der DDR seit einigen Jahren an der Nationaluniversität Osaka Politikwissenschaften.

Nicht nur seit dem epochalen Regierungswechsel im September 2009, nach dem die LDP nach 54 Jahren fast ununterbrochener Herrschaft durch die DPJ abgelöst wurde, steht Japans Regierungspolitik weltweit im Mittelpunkt des Interesses, aber insbesondere seitens seiner Nachbarn. Ob dieser Regierungswechsel auch zu einer Änderung in Hinblick auf die zunehmende Militarisierung Japans führt, dem Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, ist eine der zentralen Fragen in Hinblick auf die Zukunft Nordostasiens. Immerhin hat der neue Regierungschef Hatoyama Yukio das Angebot seitens Chinas und Koreas sowie andere ostasiatischer Staaten aufgegriffen, eine ostasiatische Gemeinschaft nach dem Vorbild der EU zu gründen. Ein Schritt, den seine Vorgänger verweigerten. Ob tatsächlich eine ganz andere Außen- und Verteidigungspolitik durchgeführt werden wird, ist jedoch noch offen. Immerhin war Hatoyama bis 1993 selber – wie die meisten seiner Mitstreiter – ein führender LDP-Politiker und stammt aus einer alten LDP-Politikerfamilie. Denn die DPJ hat auch in ihrer Oppositionszeit keine grundsätzlich andere Außen- und Verteidigungspolitik vertreten, sogar einer Reihe von Gesetzen zugestimmt, die die Einschränkung von Grundrechten und Militarisierung beförderten.

Der Band ist nach dem Vorwort in sechs Kapitel gegliedert: In der Einleitung werden Problembewusstsein, Methode sowie Forschungsstand thematisiert. Das zweite Kapitel widmet sich der „verdeckten Remilitarisierung“ bis Mitte der 80er Jahre, das dritte ist übertitelt „Abrechnung mit der Nachkriegspolitik“, das vierte behandelt die Übergangsperiode zur Anpassung an die wirtschaftlich-militärische Globalisierung, das fünfte die zunehmende Militarisierung (ab 2001). Das Buch schließt mit friedenswissenschaftlichen Schlussfolgerungen.

In seinem Geleitwort verweist Fritz Vilmar bereits auf die wesentlichen Punkte der Abhandlung Kidos: die Schuldfrage des Tennō für den „Großen Ostasiatischen